

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
— die kleine Zeile 20 Pfg. —  
— Kellnerzeile 25 Pfg. —

— Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen —  
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.  
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringergelohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg.  
— Siehe Postzeitungsliste.

119.

Dienstag, den 6. Oktober

1914.

## Krieg.

**Großes Hauptquartier, 2. Okt., abends.** (W. B. Amtlich.) Von dem westlichen Armeekügel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen.

Südlich von Roys sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

In der Mitte der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert.

Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile.

Desilich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgewiesen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-St. Catherine und die Redoute Dorpvel mit Zwischenwerken gestern nachmittags 5 Uhr erstürmt worden. Das Fort Waelhem wurde eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schuttpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

**Großes Hauptquartier, 3. Oktober, abends.**

(W. B. Amtlich.) Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetretten. Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Koningshoofd und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen. Im Osten sind das 3. sibirische Armeekorps und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vordringenden russischen Armee befinden, nach zweiseitigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen. Ueber 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

**Großes Hauptquartier, 4. Okt., abends.**

(W. B. Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts. Die

Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

### Die eroberten Forts.

Der Fortsgürtel der Festung Antwerpen ist zerbrochen. Vier starke Forts und zahlreiche Zwischenwerke und Redouten liegen in Trümmern. Nach zweitägiger Beschießung fiel als erstes Fort das Werk Wavre-St. Catherine und die Redoute Dorpvel, und am 3. Oktober abends eroberte das Große Hauptquartier: „Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Koningshoofd und die dazwischen liegenden Redouten.“ Damit ist eine mächtige, wohl 20 Kilometer breite Bresche in den äußeren Fortsgürtel der Festung gerissen. Die Forts Waelhem und Pier (Pierre) liegen über 12 Kilometer in der Luftlinie auseinander. Rechts und links von diesen Plätzen liegen die anschließenden Forts erst wieder in einer Entfernung von mehreren Kilometern. In den Zwischenstellungen, die sämtlich erobert worden sind, wurden 30 belgische Geschütze genommen. Der Angriff auf die Außenlinie schreitet weiter fort. Wie eine weitere Meldung besagt, steht das Fort Kessel bereits unter starkem Feuer. Der ganze Südost-Sektor des riesigen Verteidigungswerkes von Antwerpen ist in unseren Händen. Durch dieses breite Tor, das in kurzen noch erheblich erweitert sein wird, dringt unser Belagerungsheer vor. „Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.“ Dieser Satz der amtlichen Meldung vom 3. Oktober erläutert die entscheidende Bedeutung unseres bisherigen Erfolges. Die Eroberung der Festung und Stadt Antwerpen setzt nicht die Niederlämpfung sämtlicher Außenforts voraus, die in der riesigen Ausdehnung von gegen 120 Kilometer um die Stadt gelegt sind. Die Durchbrechung der äußeren Linie in einer Breite, die eine ungestörte Beschießung der inneren Forts von den eroberten Außenwerken aus gestattet, genügt, um die Stadt allmählich zur Uebergabe zu zwingen. Die Festung Antwerpen hat zwar einen dreifachen Schutz, aber die Stadumwallung mit der alten Zitadelle kommt dabei überhaupt nicht in Betracht, und der Ring der inneren Forts scheidet sich einer Reihe von untereinander durch Zwischenstellungen verbundenen Werken zusammen, die größtenteils aus der Zeit

vor 1869 stammen und den furchtbaren Anariffsmitteln der deutschen Belagerungsarmee nur kurze Zeit ihren nutzlosen Widerstand entgegenzusetzen vermöchten. Um diese innere Verteidigungslinie gruppieren sich die Außenforts in einem durchschnittlichen Abstand von 12–15 Kilometer von der inneren Linie. Für die deutschen Belagerungsbeschießung ist es darum eine leichte Arbeit, nach der Durchbrechung des äußeren Gürtels auch den zweiten Schutzwall zu vernichten. (Art. 31a.)

**Amsterdam, 4. Okt. (Str. Frst.)** Der Korrespondent des „Handelsblad“ bestätigt, daß der arnante Sfor von Waelhem bis Pier sich in den Händen der Deutschen befindet. Die Forts sind vollständig zusammengeschossen mit Ausnahme von Waelhem. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion, sie übertrafen die zum Teil 20 und 30 Jahre alten Forts von Lütich und Namur um ein Bedeutendes. Im Jahre 1908 erst wurde auf Betreiben Leopolds II. die Anlage des riesigen neuen Fortsgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgeführt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Leopold II. dachte damals daran, Antwerpen zu einer gegen England gerichteten Kanone zu machen, das ihm wegen des Kongostaats viel zu schaffen machte. Die Deutschen haben nun den festesten Teil der Position in Händen, sodaß über den Fortgang der Operationen kein Zweifel sein kann. Die eroberten Forts sind: die sehr starken Forts Waelhem mit St. Catherine, die Redoute Dorpvel und Boschbeek, Fort Koningshoofd, die Redoute Tallaert, das starke Forts Pier und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier ferner sagen, die Deutschen seien von Pier vertrieben und nach Kessel abmarchiert, so heißt das für den, der die belgische Ausdrucksweise versteht, gelernt hat: Nachdem die Deutschen Pier zusammengeschossen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Fort Kessel.

### Offizielle Berichte.

Der offizielle Bericht der belgischen Gesandtschaft in Haag, der auch in Frankreich bekannt gegeben wurde, verschweigt den Fall der Forts und sagt: Nur im Osten am Sennefluß waren unsere Truppen nach fünftägigem Widerstand genötigt, nach dem Fluß Rthe sich zurückzuziehen infolge eines heftigen deutschen Artillerieangriffes. Die belgische Stellung

## Nassanische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

XI.

(4. Fortsetzung.)

### Der Russenfriz.

Heinrich fuhr fort: „Darüber ging ich weg. Der Russenfriz aber setzte sich an den Weg und pfliff ein neues Lied. Plötzlich gewahrte ich, wie der Hasenmüller selber mit dem Wagen angefahren kam. Er hatte nichts auf dem Wagen, als ein Paar leere Säcke. Nur in einem war etwas. Es kann ein Rehbock gewesen sein.“

„Warum bist du denn nicht hingegangen und hast geguckt?“ eiferte jetzt Feldmann.

Heinrich aber jammerte: „Sollte ich mich denn von den zwei Lumpen hauen lassen?“

Lachend antwortete der Alte: „Da kann ich es auch begreifen, daß dich das Lieschen nicht will.“

Nun aber redete sich Heinrich in ganzer Länge auf und sprach: „Wenn Euch die Neuigkeit gar nichts wert ist, dann kann ich Euch nicht helfen, Adieu!“ Damit wandte er sich zum Gehen.

Der Alte aber ergriff ihn bei der Schulter und rief hastig: „Bleib, Heinrich, du mußt mir helfen, ich glaube, wir sind auf der Spur.“

Befriedigt wandte sich Heinrich wieder um und sprach: „Feldmanns Vater, auf mich könnt Ihr rechnen.“

„Nun, dann gib acht, was ich dir sage,“ fuhr der Alte nach einer Weile fort: „Droben im Schlag steht noch ein Bock, den ich gerne schonen wollte fürs nächste Jahr. Wenn's aber so ist,

dann knappen sie den auch noch hinweg, drum gib acht: Du legst dich auf die Lauer in die Büsche und regst dich nicht, und ich stelle mich auf den Anstand. Aber hörst du, du regst dich nicht, und wenn du auch stundenlang nichts zu hören und zu sehen bekommst und wenn wir das auch den ganzen Sommer so fortreiben müssen. Einmal müssen wir die frechen Kette doch kriegen, da verlaß dich drauf. Aber eins versprich mir: Sage keinem Menschen etwas davon, was du weißt und was wir vorhabe, damit der Russenfriz und der Hasenmüller nichts erfahren; die sind schlauer wie wir!“

Heinrich wagte nicht, zu widersprechen, und willigte ein.

So sehr sie sich aber auch in den nächsten Tagen bemühten, den Widerern auf die Spur zu kommen, es gelang ihnen nicht. Es war und blieb ruhig. Schon hatte sich Heinrich auf dem nassen Erdboden, auf dem er nach der Anweisung Feldmanns täglich stundenlang zubrachte, einen tüchtigen Schnupfen geholt, schon war er daran, dem Alten seine Dienste zu kündigen, da begegnete ihm plötzlich, als er den Heimweg antreten wollte, mitten im Walde der Russenfriz.

Döhnend sah ihn dieser an. Heinrich stieg der Born ins Gesicht. Friz sprach: „Nun, Heinrich, betreibst du Jagd auf eine andere Weise, wo ist denn deine Flinte? Suchst wohl Schnecken, daß du schon tagelang auf dem Bauche im Busche liegst? Wollte dir schon das Lieschen schiden, daß es dir ein bißchen die Zeit vertreibt. Schade, eben ist es heim. Habt schlecht acht auf es, ihr Hauptschützen.“

Heinrich erbeute vor Born. Wohl fürchtete er

sich vor dem Russenfriz, aber er wußte den alten Feldmann mit der Flinte bewaffnet in der Nähe. Auch wollte er sich von diesem ob seiner Furcht nicht wieder verspotten lassen, deshalb rief er: „Was wilst du, du Lump, du Wilddieb, du?“

Bei dem Worte sprang der Russenfriz mit einem Satz auf den Gegner zu und ergriff ihn an der Brust. Aus voller Kehle schrie nun Heinrich: „Feldmanns Vater, zu Hilfe, zu Hilfe!“

Fast in demselben Augenblick trat der Alte in die Lichtung. Er sah die beiden ringenden Männer. „Auseinander!“ schrie er mit heiserer Stimme. Im weiten Bogen schleuderte der Russenfriz seinen Gegner von sich. Feldmann aber hatte das Gewehr angelegt.

In demselben Augenblick schon trachte ein Schuß. Die Kugel sauste über dem Kopfe des Russenfriz hinweg. Noch einmal zielte der Alte. Der Russenfriz aber hatte die Gefahr, in der er sich befand, erkannt. Er griff unter sein Wams, eine Pistole blinkte in der Sonne, ein Schuß, und der Alte lag mit einem lauten Schrei am Boden.

Jetzt erkönte aber auch ein Jammergeschrei aus dem Graben, in welchen der Russenfriz Heinrich geschleudert. Dieser erhob die Hände stehend zu ihm empor und rief: „Friz, schone mein Leben!“

Der Russenfriz aber lachte wie wahnsinnig und sprach: „Stehe auf, du Pund, und laufe nach Eröstel und erzähle, der alte Feldmann sei von Wilddieben erschossen worden.“

„Ach, ich kann ja nicht gehen,“ jammerte der Heinrich, „ich glaube ich habe ein Bein gebrochen.“

bei Netze ist sehr stark und das Heer wird mit aller Kraft Widerstand leisten.

Der offizielle Antwerpener Bericht sagt nur kurz: „Zwei Angriffe der Deutschen wurden mit schweren Verlusten für die Deutschen abge schlagen. Sonntag wird die Vorhut der englischen Truppen an unserer Front stehen.“ Tatsächlich sind kleinere Abteilungen englischer Truppen mit Mitrailleusen in Antwerpen eingezogen. Es handelt sich hierbei augenblicklich um die kleinen Detachements, die bisher in Ostende standen.

Während gestern noch das Antwerpener „Handelsblatt“ den Fall der Forts ableugnete und von großen Siegen über die Deutschen spricht, meldet der „Amsterdamer Telegraaf“ aus Antwerpen, daß der Zustand hier äußerst kritisch ist. Diffizil wird gemeldet, daß die Forts der Außenlinie gefallen sind. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Heute wurde eine Proklamation angeschlagen, worin die Bevölkerung ermahnt wird, ruhig zu bleiben. Die Belgier zogen sich hinter die innere Fortslinie zurück. Man fürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird. (Hierzu ist zu bemerken, daß die großen Trinkwasserwerke Antwerpens bei Fort Waelhem liegen.) Die neuesten Berichte der belgischen Blätter melden: Rumpst, nördlich von Waelhem am Uebergang über die Ruppel, hat seit Freitag schwer gelitten. Kessel wird stark befürmt.

#### Oesterreichs Kämpfe in Serbien.

Wien, 3. Okt. (Str. Bln.) Amtlich wird bekannt gegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen in Angriffskämpfen. Bisher schreitet die eigene Offensive gegen den überaus stark verschanzten und hinter Drahthindernissen geschützten Stellungen einnehmenden Gegner sehr langsam, aber günstig fort. Mit der Säuberung der durch serbisch-montenegrinische und irreguläre Truppen beunruhigten Gebiete wurde energisch begonnen. Hierbei wurde ein komplettes serbisches Bataillon umzingelt und als kriegsgefangen abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Houved-Division ist ein neuer Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Diese Division befindet sich, wie die Serben wiederholt Gelegenheit sich zu überzeugen hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und hat ebenso wie bei Vizegrad auch in den Kämpfen der letzten Wochen rühmlichen Anteil gehabt. Pitorek, Feldzeugmeister.

#### Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Okt. Aus dem Marmoroser Komitat sind die Russen vollständig vertrieben. Sie stoben in Unordnung. Besonders große Verluste erlitten sie bei Efermezö. Ein Kampf bei Körösmezö ist im Gange. Unsere Aussichten stehen dort schon so gut, daß der Sieg gewiß ist. Teilweise beginnt dort schon der russische Rückzug. In den Wäldern versteckte kleinere Truppenmassen wurden gefangen genommen oder niedergemacht.

#### Ein englisches Schiff in den Grund gebohrt.

hd Haag, 4. Okt. Der Kreuzer „Leipzig“ hat in den peruanischen Gewässern das englische Schiff „Bankfield“ mit 6000 Tonnen Bunker, die für Liverpool und Greenwich bestimmt waren und einen Wert von 2 1/2 Millionen Mark darstellen, in den Grund gebohrt. Der Dampfer „Marie“ brachte die Mannschaft nach Callao.

#### Ein französisches Kanonenboot versenkt.

hd Berlin, 4. Okt. Amtlich wird vom französischen Kriegsministerium mitgeteilt: Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. September vor Papete auf Haiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Jolée“, welches am 14. September abgerüstet im Hafen lag, in Grund gebohrt. Hierauf beschossen sie die offene Stadt

„Ach, du armer Tropf,“ schrie der Friß, wahrhaftig so ist es. Nun, dann will ich eilen und euch Hilfe senden.“

Damit raffte er seine Pistole wieder auf und eilte, sich noch einmal nach allen Seiten umsehend, davon.

Drei Stunden später kam Webers Sophie atemlos und schweißtriefend zum Dorfe herein gelaufen und erzählte, der Ruffenfriz sei ihr begegnet auf dem Wege nach Königsstein. Er habe ganz verblüht ausgesehen und zu ihr gesagt:

„Eben habe ich den alten Feldmann erschossen und seinem zukünftigen Schwiegersohn ein Bein kaput gehauen!“ An Lieschen aber sollte es bestellen, es habe nun keinen Zweck mehr, daß sie ihn lieb behalte, er aber bleibe ihr treu.

Und kaum hatte Sophie ihre seltsame Botschaft in Erdfel verkländert, schon war alt und jung auf den Straßen, da brachten sie auch schon den alten Feldmann und Heinrich auf ein paar Stangen, die man zu einer Bahre geformt. Waldarbeiter hatten die beiden gefunden. Ohne einen Laut der Klage auszustößen, brummte er nur vor sich hin: „Und das mußte mir passieren.“

Heinrich aber stöhnte laut: „Mein Bein, mein Bein!“

Wieder war es Mai, aber zwölf Jahre später anno 1829.

Da fuhr an derselben Stelle, an welcher der Ruffenfriz seinem Begner Heinrich und dem alten Feldmann so arg müßgespielt hatte, ein Bauer mit einem Leiterwagen, der von zwei Kühen gezogen wurde, durch den Wald.

Papete und fuhr weiter. Man hofft, daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen werden. Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Papete durchaus nicht als offene Stadt gelten kann, da es Forts und drei Batterien mit etwa 20 Geschützen verschiedenen Kalibers besitzt.

#### Japanische Truppen in Rußland?

Kopenhagen, 4. Okt. Die „Politiken“ bringt heute den Bericht eines zuverlässigen dänischen in Sibirien ansässigen Meiereibesizers, der am 26. September auf der Reise von Moskau nach Memel und Dünaburg japanische Truppentransporte bemerkt haben will. Er will die Japaner an den Uniformen und der Ausrüstung erkannt und vom Bahnpersonal erfahren haben, daß bis dahin 160 Züge von je 35 Wagen passiert seien, die eine 12- bis 16tägige Reise ab Wladivostok hinter sich hätten. Der Transport würde sehr geheim gehalten und beliefe sich im ganzen auf 150 000 Mann.

(Diese Mitteilung klingt sehr unwahrscheinlich. Wiederholt sind seit Beginn des Krieges Gerüchte aufgetaucht, die von japanischen Truppentransporten durch Rußland wissen wollten, aber sogar offizielle japanische Persönlichkeiten haben diese Gerüchte demontiert mit dem Hinzufügen, daß Japan kein Interesse habe, sich aktiv an dem Kriege in Europa zu beteiligen, sondern nur in Ostasien Krieg führe.)

#### Die deutschen Arbeiter und der Krieg.

Berlin, 3. Okt. Gegen die Behauptung eines Mitgliedes des Holzarbeiterverbandes in einem Schweizer Fachblatt, daß die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands von einem marktschreierischen Siegestaumel beherrscht sei, erklärt der Verbandsvorsitzende Leopold in der „Holzarbeiterzeitung“, dem Organ des deutschen Holzarbeiterverbandes, daß in der organisierten Arbeiterschaft seit Beginn des Krieges eine erste Stimmung herrsche, und daß jeder die schreckliche Zeit mit großem, inneren Bedauern durchlebe. Aber, fährt er fort, „wir deutschen Arbeiter teil-n allerdings die in unserem ganzen Volk herrschende Auffassung, daß Deutschland der angegriffene Teil ist und sich nun gegen den Anprall der zahlreichen Feinde von allen Seiten nach Kräften seiner Haut wehren muß. Die von der deutschen Regierung über ihre Friedensbemühungen veröffentlichten Dokumente sind bisher von keiner Seite widerlegt, sondern höchstens nur bekräftigt worden. Für einen Angriffskrieg gegen Frankreich und England würden die Arbeiter Deutschlands natürlich niemals begeistert worden sein, wohl aber halten wir es für unsere Pflicht, und zwar nicht nur im Interesse unserer deutschen Kultur allein, unser Land und die ganze europäische Zukunft gegen den Ueberfall des russischen Jatismus mit ganzer Opferwilligkeit zu verteidigen. Wir tun das ohne Ausnahme, obwohl wir wissen und es keineswegs in diesen Tagen vergessen, daß auch in Preußen-Deutschland die Freiheit des Volkes leider noch so vieles zu wünschen übrig gelassen hat. Wir wollen auch nach dem Krieg unseren Kampf für die Rechte und Freiheit der arbeitenden Bevölkerung fortsetzen und gerade deshalb verhindern, daß etwa der Sieg des russischen Kosakentums und der russischen Knute uns dieser Möglichkeit beraube. Der Sieg Deutschlands über Rußland dagegen wird, so hoffen wir bestimmt, auch für den Befreiungskampf des russischen Proletariats von größtem Vorteil sein.“ (Frf. Btg.)

Berlin, 4. Okt. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihren Botschafter von der Pforte die Deffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer

Einsilbig schritt der Fuhrmann neben seinem Gespanne her; man merkte es ihm an, daß er auf dem linken Beine hinkte. Auf dem Wagen hockte eine noch junge Frau mit fünf Kindern.

„Janjerchen, gib acht, daß du das Peterchen nicht trittst,“ sprach sie zu dem ältesten Knaben von etwa neun Jahren, der sich eben anschickte, aufzusteigen und zu dem Vater hinabzusteigen. Besorgt hielt die Mutter die Hände vor das drei Jahre alte Peterchen. Dieses aber zappelte an Händen und Füßen und wollte ebenfalls hinunter. Der Vater aber drohte ihm mit der Peitsche. Nun klatschte Peterchen in beide Hände und wollte erst recht hinunter.

„Hü!“ rief jetzt der Mann und veranlaßte seine Kühe vor einem Viertel Buchen-Scheitholz still zu stehen.

„Das hätte auch schon lange daheim sein können, wenn ich Hilfe gehabt hätte,“ brummte der Alte.

Dann, als er sah, daß die Frau noch keine Anstalten machte, mit den Kindern herabzukommen, rief er unmutig: „No, auf was wart'st du denn noch, Lies?“

„Ei, Heinrich, dann nimm mir doch erst das Wilhelmchen ab,“ bat die Frau.

Ihr Mann aber sprach: „Die mag sehen, wie sie allein herunterkommt, alla marsch!“

Als ihm seine Frau seufzend ins Gesicht blickte, fuhr er fort: „Na, dann gib mir einmal das Annelächchen! Komm' her, mein Herz!“

Damit nahm er das kleinste der Kinder der Frau aus den Armen und gab ihm einen Kuß.

Mittlerweile hatte sich der Wagen entleert.

„So,“ sprach nun der Alte, „Janjerchen, du

kurzen Frist ersucht haben. Das komme einen Ultimatum gleich.

Königsberg, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat vom Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung zu veröffentlichen: Die Russen sind in zweitägigen Kämpfen bei Suwalki am 1. und 2. Okt. geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Amsterdam, 1. Okt. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, zu Weihnachten eine Ladung Weihnachtsgeschenke nach Europa zu senden für die durch den Krieg vaterlos gewordenen Familien. Dieser Plan, von einem Journalisten in Chicago entworfen, ist begeistert aufgenommen worden. Achtzig Blätter und viele Vereine machen dafür Stimmung.

Amsterdam, 2. Okt. (Str. Bln.) Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean 7 englische Dampfer versenkt.

hd Paris, 4. Okt. Der Bericht von vorgestern Abend lautet: Es sind keine Einzelheiten zu melden. Ein Pariser Korrespondent berichtet, Graf Zeppelin sei auf der Front eingetroffen. Die Schlachtlinie der Franzosen habe nunmehr eine Ausdehnung von 500 km. Aus der Defensiv sei der Feind wiederum zur Offensive übergegangen.

Bordeaux, 3. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Soldat einer Disziplinarkompanie, der am 10. September zum Tode verurteilt worden war, weil er einen Vorgesetzten beschimpfte und schlug, wurde gestern in Gegenwart der Truppen der Garnison erschossen.

London, 3. Okt. (Str. Ffst.) Die englische Admiralität bestätigt jetzt, daß der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Schiffe in den Grund gebohrt hat.

Wien, 3. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Kriegspressequartier hat in mehreren Gruppen den Vormarsch angetreten, um Zeuge der Vorgänge in der Front zu sein.

hd Petersburg, 4. Okt. Der Kaiser hat sich zum Kriegsschauplatz begeben.

Konstantinopel, 3. Okt. (Str. Ffst.) Alle Versuche der Ententemächte, die Türkei zur Deffnung der Dardanellen zu bewegen sind gescheitert.

hd Konstantinopel, 4. Okt. Zwischen dem russischen und englischen Botschafter fand ein erregter Wortwechsel statt. Rußland wirft England vor, daß durch die überleitete Handlung des englischen Esdrachschs wichtige russische Interessen auf das Allerempfindlichste geschädigt wurden. Rußland hatte mit einer neutralen Heeresverwaltung größere Abschlüsse Kriegsmaterials, besonders eines Artillerieparks gemacht, deren Zustellung durch die Dardanellensperre jetzt größtenteils unterbunden ist. (Frf. Btg.)

#### Localnachrichten.

Idstein, den 5. Oktober 1914.

#### L. Militärische Ausbildung unserer Jugend.

Nachdem in einige der umliegenden Orte mit der vom Kriegsminister gewünschten militärischen Ausbildung der Jugend bereits begonnen wurde, soll von dieser Woche an auch in Idstein dem sehr berechtigten Wunsche des Kriegsminister entsprochen werden. Am Sonntag waren die Teilnehmer, die man wohl am besten die „jungen Vaterlandsverteidiger“ nennt, im Saal der Fortbildungsschule versammelt und wurden durch den Herrn Bürgermeister mit den Richtlinien des ministeriellen Erlasses bekannt gemacht. Danach

bleibt bei den Kühen stehen und paßt auf die anderen auf, du, Hanphilippchen, gehst ein bisschen zum Walde hinein und suchst euch Blumen, aber gebt acht, daß ihr euch nicht verliert, sonst gib's Jäng. Ich und eure Mutter wollen während der Zeit das Holz ausladen.“

Die Kinder ließen sich die Aufforderung, in dem Walde Blumen zu holen, nicht zweimal sagen.

Eine Weile waren sie in dem Gebüsch vorwärts gedrungen, da rief auf einmal Wilhelmchen: „Guckt einmal, was sitzt da hinten ein Kerl!“

Schon wollten die Geschwister eilig die Flucht ergreifen, da winkte ihnen der fremde Mann zu, sie möchten näher kommen.

Einen Augenblick zögerten sie, da sagte sich endlich Hanphilippchen, ein Bürschchen von sieben Jahren, ein Herz, schritt auf den Fremdling zu und schlug zaghaft in die dargebotene Rechte ein. „Wem seid ihr denn, ihr Kinder?“ fragte der Fremde.

„Ei, wir sind Feldmanns Kinder,“ gab der Knabe, jetzt zutraulicher werdend, zur Antwort; „wir schreiben uns nicht so, aber man heißt uns so nach unserem Großvater, dem alten Feldmann.“ „Heißt euer Vater Heinrich?“ forschte der Fremde weiter.

„Ja, ja, so heißt er,“ riefen jetzt mehrere Kinder durcheinander.

„Und eure Mutter?“ versetzte der Fremde.

„Die heißt Lies,“ sprach Hanphilippchen. Wilhelmchen aber rief: „Nein, nein, Lies sagt nur mein Vater, aber die andern Leute rufen ihr Lieschen.“

(Fortsetzung folgt.)

wurde von der schon vorher zusammengesetzte Kommission ein vorläufiger Plan für die vorzunehmenden Übungen aufgestellt: Die Jugendlichen sollen zunächst 3mal in der Woche versammelt werden und zwar Mittwochs 1/9 Uhr abwechselnd in den Turnhallen der Turnvereine (nächsten Mittwoch in der Halle der Turngesellschaft) zu einfachen turnerischen Übungen, Samstags 1/9 Uhr im Lehrzimmer der Fortbildungsschule zu zweckentsprechenden Belehrungen und Sonntag nachmittags 3 Uhr auf dem Schulhof zu den eigentlichen militärischen Übungen. Es haben sich in uneigennütziger Weise so viele im Militärdienst erfahrene und auch andere Persönlichkeiten für die vaterländische Sache zur Verfügung gestellt, daß ein erfolgreicher Verlauf des Unternehmens wohl zu erhoffen ist.

— **Jubiläum.** Herr Adolf Quint, Schriftsetzer, von hier, feierte vor einigen Tagen mit noch einigen Herren sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Frankfurter Societäts-Druckerei (Verlag der Frankfurter Zeitung).

— **Pfundbriefe unserer Truppen.** Wir haben hierüber bereits eine kurze Mitteilung gebracht. Das Reichspostamt in Berlin erläßt hierzu folgende Bekanntmachung: Um die Versendung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände an die Angehörigen des Feldheeres zu erleichtern, wird zunächst versuchsweise auf die Dauer einer Woche, vom 5. Oktober bis einschließl. 11. Oktober das Meistgewicht der Feldpostbriefe von 250 Gramm auf 500 Gramm erhöht. Wenn die Verhältnisse es gestatten, wird die Zulassung der 500 Gramm-Briefe bald wiederholt werden. Die Gebühr für die Feldpostbriefe über 250 bis 500 Gramm beträgt 20 Pfennig. Gleichzeitig wird die Gebühr für die Feldpostbriefe über 50 bis 250 Gramm dauernd auf 10 Pfennig ermäßigt. Die Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpäckchen) müssen sehr dauerhaft verpackt sein. Nur starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die gebräuchlichen Klammerverschlüsse sind fast durchweg ungeeignet. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung, sind von der Versendung durch die Feldpost unbedingt ausgeschlossen. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich, vollständig und richtig sein. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

H. K. **Handelskammer Wiesbaden.** Alle Firmen und Personen des Bezirks, welche im Auslande zu Schaden gekommen sind oder Schaden fürchten müssen, werden gut tun, ihre Forderungen bei der Handelskammer Wiesbaden anzumelden. Insbesondere sind durch Beweise zu belegen: 1. die bereits eingetretenen und noch eintretenden Kriegsschäden unter genauer Angabe, worin die Schäden bestehen, welchen Betrag sie ausmachen, und wie und durch wen sie entstanden sind; 2. die Forderungen an Angehörige feindlicher Staaten, von denen befürchtet wird, daß sie infolge des Krieges ganz oder teilweise nicht werden erfüllt werden; 3. die in feindlichen Ländern befindlichen Eigentumsstücke, von denen befürchtet wird, daß sie infolge des Krieges beschädigt werden, vernichtet werden oder verloren gehen können. Die Verwertung der Anmeldungen wird durch die Reichsregierung erfolgen.

E. **Die Handelskammer Wiesbaden** teilt mit, daß zur Erleichterung für die Stellung von Anträgen auf Ausnahmegenehmigungen von den aus Anlaß des Krieges erlassenen Ausfuhrverboten vom Kriegsausschuß der deutschen Industrie im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler ein Antragsmuster ausgearbeitet ist, das zugleich für die Ausfertigung der Genehmigung dient. Die Antragsmuster können von dem Bureau der Handelskammer in einigen Tagen bezogen werden.

— **Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.** Wie die königliche General-Lotterie-Direktion durch Rundverfügung bekannt gibt, wird beabsichtigt, die fünfte preussisch-süddeutsche Klassenlotterie Anfang nächsten Jahres weiter zu spielen. Die Ziehungstermine sind vorläufig wie folgt festgesetzt: 2. Klasse am 12. und 13. Februar; 3. Klasse am 12. und 13. März; 4. Klasse am 13. und 14. April; 5. Klasse vom 7. Mai bis inklusive 3. Juni. Die Erneuerungsrufen enden für die 2. Klasse am 8. Februar, 3. Klasse 8. März, 4. Klasse 9. April und 5. Klasse am 3. Mai. Für die Spieler, die ihre Lose zur zweiten Klasse bereits erneuert haben, erübrigt sich ein besonderer Hinweis, alle anderen Lose müssen bis zum Erneuerungstage 2. Klasse, dem 8. Februar 1915, erneuert werden. Hierzu gehört außer der Entrichtung des Einsatzes 2. Klasse die Vorlegung des Loses 1. Klasse. Die Ausgabe der Lose 2. Klasse wird Ende Dezember 1914 oder im Januar 1915 bei den zuständigen Einnehmern erfolgen.

— **Die Rückführung Gefallener.** Dem Wolffschen Bureau wird amtlich mitgeteilt: „In letzter Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung Gefallener gestellt worden. Das Auffuchen, Ausgraben und Ueberführung Gefallener aus dem Bereich der vordersten Linie ist überhaupt unausführbar. Aber auch sonst wird die Rückführung auf so große Schwierigkeiten, wie z. B. Mangel an Transportmitteln stoßen, daß nur dringend davon abgeraten werden kann, solche Gesuche zu stellen. Für die Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.“

— **Eine Kriegsspende der deutschen Metzgermeister.** Wie aus Berlin gemeldet wird, hat im Auftrage des Kaisers der Generalinspektor des Feldheeres, Generalmajor v. Schöler, der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ mitgeteilt, daß der Kaiser die angebotene Spende der deutschen Fleischermeister an Schinken, Speck, Wurst und Dauerwaren, sowie Fleischkonserven mit Dank annimmt. Die Zeitung hat demnächst eine Sammlung solcher Liebesgaben eingeleitet, die in großen Ladungen dem West- und Ostheer zugehen werden.

— **Krieg und Landwirtschaft.** Der schon seit einigen Jahren drohende Weltkrieg ist plötzlich jetzt über uns herein gebrochen und dank unserer vorzüglichen Armee und deren energischer Führung bis jetzt für uns siegreich verlaufen. Der Waffenerfolg all-in gibt jedoch in diesem Völkerringen den Ausschlag nicht nach einem Ausspruche des englischen Premierministers bringen die wirtschaftlichen Mittel der einzelnen Parteien die Entscheidung. Deshalb muß jeder deutsche Bürger je nach seinen Verhältnissen dafür sorgen, daß diese wirtschaftlichen Verhältnissen auch in der jetzigen ersten Zeit für uns günstig bleiben. Da hat besonders der deutsche Landwirt eine hervorragende Aufgabe zu erfüllen, in dem er neben Maßnahmen intensiver Bodenbearbeitung und sonstigen Vorbereitungen zur Saat durch eine reichlich bemessene Düngung die Unterlagen zur Erreichung möglichst hoher Ernte gibt. Es gibt jetzt zu zeigen, daß wir unabhängig vom Auslande uns selbst zu ernähren vermögen, und es ist Pflicht eines jeden Landwirts, auf eine möglichst reiche Ernte im nächsten Jahre hinzuwirken. Reichliche Düngung mit Stickstoff in Form von Chilesalpeter, schwefelhaltigem Ammoniak oder Kalkstickstoff, mit Phosphorsäure im Thomasmehl oder Supraphosphat und mit Kali als Kainit oder 40 pCt. Kalisalz bildet eine Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge. Namentlich ist die Kalidüngung zu beachten, die nicht nur bei der Erhöhung der Erträge eine große Rolle spielt, sondern auch andere, bedeutende Eigenschaften hat: In erster Linie wird durch eine starke Kaligabe bei Getreide, namentlich nach Klee, daß mit Recht gefürchtete Lagern verhindert, indem der Aufbau des Halmes kräftiger und somit widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse wird. Ferner hat man beobachtet, daß die Kiese auf den mit Kali gedüngten Felder zeitiger eintritt, als auf denen, welche kein Kali erhalten haben. — Wo bei dem herrschenden Wagenmangel Kalisalze zur seitigen Herbstdüngung nicht mehr zu haben sind, kann man die im Frühjahr auch als Kopfdünger geben, in diesem Falle ist dem 40 pCt. Kalisalz der Vorzug zu geben. Zum Schlusse richten wir an jeden deutschen Bauer die ernste Mahnung, gerade in diesen schweren Zeiten nicht am unrechten Ende zu sparen; eine richtige und reichliche Kunstdüngeranwendung in Verbindung mit den sonstigen Kulturmaßnahmen ist ein Gebot der Selbsterhaltung von Staat und Volk.

Dr. M.  
— **Mehlhändler und Großmühlen.** Ein interessanter Prozeß gegen eine Mannheimer Großmühle kam in Frankfurt zum Austrag. Ende Juli sandte ein Frankfurter Mehlhändler einer Mannheimer Mühle verabredetermaßen 2950 M für 100 Säcke Mehl ein, deren Anlieferung er nach kurzer Zeit erwartete. Inzwischen kam der Krieg. Jetzt schrieb die Mühle dem Händler, sie würde das Mehl nur liefern, wenn er noch 1200 M nachsende. Daraufhin klagte der Händler. Während der Verhandlung, die dieser Tage stattfand, erklärte die Mühle jedoch plötzlich, sie wolle die 100 Säcke Mehl für den alten Preis liefern und auch noch die Gerichtskosten übernehmen, womit man sich natürlich allseitig einverstanden erklärte. Kommentar überflüssig!

— **„Was soll ich in der Fremde tun . . .“** So mag wohl der Sindlinger Storch gedacht haben, der, nachdem er vor etwa vier Wochen ordnungsgemäß von dort abgewandert war, jetzt wieder zurückgekehrt ist. Er hat auf dem von ihm seit Jahren bewohnten Baumstumpf im Stierstädter'schen Garten wieder Platz genommen.

— **Voraussichtliche Witterung** (Weilburger Wetterwarte.) Zeitweise heiter, höchstens ganz vereinzelt leichte Regenfälle, nachts etwas kühler.

e. **Wörsdorf, 4. Okt.** Der Sergeant Karl Baum von hier, aktiv beim Garde du Corps, erhielt das Eisene Kreuz. Bei einem Fußgefecht hat er mit 10 Mann annähernd 100 Franzosen in die Flucht geschlagen.

r. **Wörsdorf, 4. Okt.** Von der Station Wörsdorf gingen 2 Waggons ab mit Kartoffeln, zusammen etwa 400 Zentner, Liebesgaben, von den Gemeinden Wörsdorf und Wallrabenstein an das Rote Kreuz in Wiesbaden, Kgl. Schloß. Gerade Kartoffeln wurden dort sehr erbeten.

\*) **Niedernhausen, 4. Okt.** Als erster von den zur Fahne einberufenen Truppen aus Niedern-

hausen ist der Reservist Franz Scheurer der 3. Kompagnie des Regiments 80 in Frankreich gefallen. Und zwar am Sonntag den 23. August bei Orgéo. Die amtliche Bestätigung traf erst vor 3 Tagen ein. Ihre seinem Andenken! Für die im Felde weilenden Truppen haben die Schüler der hiesigen Schulen Liebesgaben bei ihren Lehrern abgeliefert und konnte eine ansehnliche Sendung ihrer Bestimmung zugeführt werden. Abends versammeln sich in der Schule eine größere Anzahl Mädchen und Frauen um unter der Leitung von Fr. Lehrerin Kirschmann für die Truppen Strümpfe, wollene Unterfassen zc anzufertigen. — Die Ernte ist hier soweit eingebracht und hat dieselbe allgemein befriedigt. Ueber die Kartoffelpreise ist zu berichten: Zuerst wurden hier M. 7.— gefordert, der Preis ging jedoch auf M. 6.— zurück, während von den umliegenden Orten die Kartoffeln zu M. 5.— frei hierhergeliefert werden. Die Obsternte ist hier nicht so gut ausgefallen; für Kelterobst wurden M. 5.— bezahlt und ist daselbe hier schon knapp geworden. Die Obstversteigerung auf dem Gemeinde-Baumstück hat auch in diesem Jahre ein gutes Ergebnis gehabt. — Die hiesige Jugend ist der Aufforderung zur militärischen Vorbereitung einmütig gefolgt. Die Vorbereitung wird von Herrn Stations-Assistent Böcker geleitet.

## Aus Nah und fern.

**Siegen, 1. Okt.** Das auf dem Erbe geplante Gefangenenlager ist jetzt provisorisch zur Aufnahme der ersten 1000 Mann als Zeltlager eingerichtet. — Die in Aussicht genommenen heizbaren Baracken für die Gefangenen sind an verschiedene Unternehmer zur schleunigen Herstellung übertragen. Es handelt sich um 50 Baracken für je 200 Mann, um Küchen- und Wirtschaftbauten. Sobald für die Beköstigung der Gefangenen die nötigen Vorbereitungen getroffen sind, was in einigen Tagen der Fall sein wird, treffen Franzosen hier ein.

**Rassel, 1. Okt.** Bei dem Vorort Niederröhren wird ein für 20.000 Mann berechnetes Gefangenenlager errichtet. Die ersten Gefangenen trafen dieser Tage ein.

**Darmstadt, 3. Okt.** Der Raubmörder Floersch wurde in der heute zu Ende geführten Schwurgerichtsverhandlung wegen dreifachen an der Familie Baß in Hofheim begangenen Mordes dreimal zum Tode, wegen des Mordversuchs an der Anna Baß zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen Brandstiftung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu Polizeiaufsicht verurteilt. Floersch nahm die Strafe an.

\* **Gut gegeben.** Auf dem Bahnhof in Nürnberg, so erzählt die „Dorfztg.“, schwebte dieser Tage eine junge Dame in blendendem Weiß, aufs feinste behandschuht. Das festliche Gewand beugte schon zur Genüge, daß sie sich mit der Arbeit nicht beflecken wird. Doch mit einem zierlichen Tablett, angehäuft mit feinstem Zwetschenkuchen, näherte sie sich dem Zug. Schon strecken sich offene Soldatenhände aus. Schnippsch wehrt das Fräulein ab: „Das ist nur für Offiziere!“ Schon verbeugt sich tadellos ein strammer Oberleutnant: „Gnädigste gestatten, daß ich behilflich bin?“ Spricht's, ergreift die Platte, reicht sie den Mannschaften in den Wagen: „Da, Kinder, langt's qua!“ und gibt die im Handumdrehen geleerte Platte dem „gnädigsten Fräulein“ mit formvollendetem Dank zurück. Ob die Gnädigste in der Eile den angemessenen Dank für die seine Lehre schuldig geblieben ist, erfährt man leider nicht.

\* **Ein junges Mädchen,** das nach kurzem Glück seinen Bräutigam im Feld verlor, tröstet sich in einem zur Veröffentlichung eingesandten Gedicht, in dem es u. a. heißt:

Ich klage nicht, daß Du in Kampfesweltern  
Dein Leben lähn dem Vaterland geweiht,  
Im Tod als Held umringt von Siegesgöttern  
Strahlst Du im Glanze der Unsterblichkeit.

Ob Du auch fern zur letzten Ruh gebettet,  
s'ist Ehrenfeld, wo Dich die Angel fand,  
In treuer Liebe sind wir noch vereinet,  
Schlaf ewig wohl! Du starbst fürs Vaterland!

## Legte Nachrichten.

hd **London, 5. Okt.** Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte setzen den Angriff auf Kiautschau fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau zurück. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Aéroplane versuchten wiederholt japanische Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Es werden Vorbereitungen zu einem Vorstoß gegen Tsingtau getroffen.

hd **Kopenhagen, 5. Okt.** Der „Politiken“ zufolge meldet der Pariser „Temps“, daß das Kabel Bibao-London durchschnitten worden ist. Damit ist die Verbindung zwischen Spanien und England gestört.

hd **Krakau, 5. Okt.** Die Zeitung „Gaz“ erfährt von einer aus Warschau eingetroffenen Persönlichkeit, daß das Vordringen der Armee des Generals von Hindenburg bis nach Suwalki und Lomza eine Panik in Warschau hervorgerufen habe. Die Filiale der russischen Staatsbank sei nach Wostau verlegt worden. Der Fabrikbetrieb in Warschau und Lodz ist eingestellt worden.

# Persil

das  
selbsttätige  
Waschmittel

desinfiziert auch  
Krankenwäsche  
Säuglingswäsche  
Wollwäsche

# Persil

für jede Art von Wäsche

das beste im Gebrauch billigste

## selbsttätige Waschmittel!

# Persil

das  
selbsttätige  
Waschmittel

schont  
Spitzenwäsche  
Weisswäsche  
Kinderwäsche

## Karl Römer, Idstein

nur Weiherwiese 5

**Bau- und Möbelschreinerei** mit elektr. Betrieb.

Uebnahme von Umzügen bei billigen Preisen unter Garantie.

Anfertigung aller auf der Maschine vorkommenden Arbeiten.

Grosses Sarglager zur sofortigen Lieferung bei billigsten Preisen.

Ständiges Lager kompletter Schlafzimmer, Küchen etc.

Einzelne Küchen-, Kleider-, Weisszeugschränke, Vertikows, Nacht- und Waschtische, Küchen- und Zimmertische, Stühle, Blumengrippen, Blumentische, Vorplatzgarderoben; fertige Gardinen- und Tapetenleisten extra billig.

Betten, Gurt-, und Stahldrahtrahmen, Bettfedern und Daunennissen aus 1. Fabrik, unter Garantie, Rosshaar-, Kapok-, Woll- und Seegrasmatratzen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die vielen Blumen- und Kranzspenden bei dem Ableben unseres unvergesslichen lieben Kindes sagen wir hierdurch allen unsern tiefgefühlten Dank. Besonderer Dank sei noch Schwester Margarethe für die überaus liebevolle Pflege und Herrn Piarré Gros für die Trostesworte am Grabe ausgesprochen.

Esch, den 5. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Karl Klapper.

## Güter-Verpachtung.

Mittwoch, den 7. Oktober d. Js., nachmittags 2 Uhr, werden im Rathaus die bisher verpachtet gewesenen städtischen Grundstücke auf weitere 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Idstein, den 1. Oktober 1914.

Der Magistrat:  
Leichtfuß, Bürgermeister.

## Militärische Vorbereitung der Jugend.

Die erste Turnstunde findet am nächsten Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle der Turngesellschaft und am Samstag, den 10. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr in dem hinteren Zimmer der Fortbildungsschule theoretischer Unterricht statt.

Idstein, den 5. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

## Allg. Ortskrankenkasse Idstein.

Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. Oktober ist die Kasse von 10 Uhr vorm. ab geschlossen.

Der Rechnungsführer.

## Freundl. 3 Zimmer-Wohnung

wegzugsh. p. 1. Nov. oder später an ruhige Leute zu vermieten. Idstein, Limburgerstr. 22.

## Modes!

Meiner verehrten Kundschaft zur Nachricht, daß

## Winterhüte

für Damen und Kinder eingetroffen sind. Halte mich bestens empfohlen.

Elli Werner, Idstein  
Kreuzgasse 23/24.

## Rasch, gut und billig

werden Schirme repariert u. überzogen bei B. Elfen, Idstein,

Wiesbadenerstr. vis-à-vis von Theodor Breuling.

## Neue Schirme in allen Preislagen.

Von jetzt ab kann mit der fahrbaren Säge wieder

## Holz geschnitten

werden. Emil Hoffmann, Idstein.

## Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsitzer Greten.

Meine selbster von Herrn Prof. Leu inne gehaltene

## Wohnung

ist per 1. Januar anderweitig zu vermieten.

Heinr. Kappus Sr, Idstein.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelischer Gottesdienst

in Idstein.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914, abends 8 Uhr.

Dekan Ernst.

Lied: Nr. 294, Vers 1-4.

Gebet

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 16, Vers 4 und 5.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 46, Vers 6 und 7.

Gebet für unsre Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe

Gefallenen.

Lied: Nr. 80, Vers 9.

Vater Unser.

Lied: Nr. 422, Vers 1 und 5.

Segen.

## Gummierte Anklehadressen

für Pakete an die

Immobilien-Experten-Kommandantur empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein

Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.

NB. Größere Kartons für 500 Gramm-

Packung treffen morgen früh ein.

## Ein anständig Pferddecknecht

für dauernd gesucht. Altenheim Idstein.

## Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden und Bad Homburg v. d. H.

Berzig am 22., Orgé am 23., Matton am 24. und Pourou am 28. 8. 14.

1. Komp.: Ref. August Bläß, Niedermeilingen, schwer verw. Ref. Adolf Fuhr, Langschied, vermisst.

2. Komp.: Ref. Balth. Schreiber, Niederjosbach, schwer verw. Vizelfeldweibel Ludw. Spieß, Michelbach, tot. Gefr. der Ref. W. Schönborn, Wörsdorf, tot. Unteroffizier der Ref. Ant. Lorschbacher, Niederjosbach, leicht verw. Ref. Johann Gruber, Niederjosbach, leicht verw. Füs. Ludw. Scheid, Daisbach, vermisst.

3. Komp.: Ref. Franz Scheurer, Niedernhausen, tot. Ref. Otto Nassauer, Wehen, leicht verw. Gefr. der Ref. Karl Bremser, Neuhaus, leicht verw. Füs. Dinges, Bockenhäuser, leicht verw. Ref. Chr. Kaiser, Rainschied, leicht verw. Ref. Herm. Pfeiffer, Oberauroff, leicht verw.

Ref. Kilian Zr, Stringtrinitatis, schwer verw. Füs. Heilhecker, Stringtrinitatis, schwer verw. Füs. W. Mez, Kemel, vermisst. Gefr. der Ref. Bücher, Wallbach, vermisst. Ref. W. Schaus, Limbach, leicht verw.

4. Komp.: Ref. Arnold Volkmar Zr, Niederrod, schwer verw. Unteroffizier der Ref. Konrad Gottschalk, Kesselbach, leicht verw. Füs. Ph. Rothenbach, Oberglabach, leicht verw. Ref. Fr. Rohwurm, Hausen, verm. Ref. L. Brühl, Orlen, vermisst.

5. Komp.: Gefr. Joh. Schmidt 1r, Bockenhäuser, leicht verw. Füs. Jul. Kugelstadt, Wehen, tot. Ref. Otto Wagner 4r, Idstein, leicht verw. Ref. Aug. Bingel, Langschied, tot. Füs. Jos. Winterscheid, Daisbach, tot. Füs. Jak. Semmerich, Daisbach, verm. Füs. Emil Stiehl, Niederjosbach, verm. Ref. W. Donecker, Seigenhahn, verm. Ref. Ph. Ohlenmacher, Niederlibbach, verm. Füs. R. Kling, Wägelhain, vermisst. Ref. K. Desier, Langenseifen, vermisst.

6. Komp.: Gefr. der Ref. Aug. Kuppert, Görstoth, leicht verw.

7. Komp.: Hornist Rud. Ziß, Langenschwalbach, verm. Ref. Ph. Löhrt, Rückershäuser, verm. Ref. Karl Schuster, Kesselbach, verm. Ref. Rud. Debus, Zorn, tot.

8. Komp.: Füs. Adolf Usinger, Oberrod, leicht verw. Gefr. der Ref. Fr. Aug. Ott Zr, Bernbach, verm. Gefr. der Ref. Gg. Reibenstein, Langenschwalbach, leicht verw.

9. Komp.: Gefr. der Ref. Joh. Klein, Niedernhausen, vermisst. Ref. Ernst Lückel, Idstein, tot.

Garde-Dräger-Reg. Nr. 23, Darmstadt. 3. Esk.: Gg. Eisenhauer, Wallbach, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81, Höchst. Peter Becht, Schloßborn, vermisst.

Feldartillerie-Regiment Nr. 63. 2. Abteilung, Mainz. K. Lehmann, Walltrabenstein, leicht verw.